



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

24.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

das wird niemand wundern, der da weiß, was es mit dieser Handschrift für eine Bewandniß habe.

24.

Nun bleibt noch übrig zu untersuchen, welche Abenteuer vor dem Punkte, von dem wir die Vergleichung ausführten, der Verfasser der Klage möge gekannt haben.

Da zeigt sich zuvörderst schon aus der oben angeführten Gleichheit einiger Ausdrücke, daß er den Abschnitt kannte (etwa von B. 5533 an, bis 5704), in dem erzählt wird, wie Kriemhild nach Ungarn kam, ihr Leid zu rächen dachte und Egelnoth bewog die Burgunden einzuladen, wie der König Boten von Land zu Land sendete, und durch sie zu seiner Hochzeit bat und gebot. Er fand im Anfange des Liedes vermuthlich mehr von den Königstöchtern, die Helke erzogen hatte. Wir lesen (B. 5535) nur:

Siben Künige töchter Kriemhilt noch da vant:

dagegen erwähnt er (B. 2396 — 2449) aus hoher Könige Geschlecht

Wol sehs und ahzec meide,

Die fröwe Helke het' erzogen,

von denen er einige nennt, die er angeschrieben gefunden, denn aller Namen seien nicht bekannt. Weiter erzählt er (B. 116 — 215): das Gesinde diente ihr mit eben solcher Ehrfurcht, wie zuvor Frau Helken; sie hatte täglich Ritterschaft vor sich. Dennoch weinten immer ihres Herzens Augen. Endlich da sie die große Gewalt in den Hünischen Reichen gewonnen, brachte sie es dahin, daß sie auf Rache sann. Sie hatte sich aller Freuden begeben, wiewohl sie täglich

zwölf gekrönte Könige in ihrem Dienste sah. Es ist bekannt, daß Etzel viel Fürsten zu einer Hochzeit in sein Land geladen, auf Kriemhildens Bitte.

Do was dū fröwe also wis,  
Daz si z mit listen so anvie,  
Daz si der niht beliben lie,  
Die si z' ir hochzit gerne sach,  
Den da vil leide sit geschach.

Es fällt in die Augen, daß diese Erzählung bis auf einige Auslassungen, deren Grund theils in dem Dichter der Klage selbst, theils aber auch in seiner Quelle liegen mochte<sup>43)</sup>, genau und fast wörtlich mit der in den Nibelungen übereinstimmt.

Um so gewisser scheint es mir denn, daß er höchstens eine kurze Nachricht von Swemmel und Wärbels Rückkehr und dem Folgenden, ausgeführte Lieder aber von der Reise der Boten nach Worms, und was während ihres Aufenthaltes daselbst vorging, wie von der Reise der Burgunden selbst, nicht gelesen habe. Zwar erwähnt er Giselhers Verlobung mit Rüdigers Tochter, die er Dietlinde nennt, und sogar den mit den Nibelungen doch nicht ganz genau stimmenden Umstand, daß Volker dazu gerathen (B. 1996 ff.), ja selbst des Küchenmeisters Rumold Rath, daß die Könige zu Worms bleiben möchten (B. 4253); endlich kennt auch nach ihm Brünhildens Gesinde den Swemmel, der am Ende der Klage wiederum nach Worms gesandt wird (B. 3755. 3808). Aber dafür weiß er auch gar nichts von den übrigen Begebenheiten aus dieser Zeit zu sagen; Swemmel findet Rumold nicht einmahl als Reichsverweser<sup>44)</sup>; so daß man also wohl annehmen muß, er habe jene Nachrichten, die auch zum Theil in den letzten Liedern

unseres Werkes vorkommen, beiläufig aus anderen Stellen erfahren, zumahl er an einem Orte ganz bestimmt eine Beziehung auf die Reise der Burgunden selber nicht verstand. Bei Swemmels und seiner Gefährten Reise nach Worms heißt es nämlich (S. 3727):

Do si uf in Beiern quamen,  
Und si daz wunder da vernamen,  
Daz zen Hünen was geschehen,  
Genüge under in begunden jehen:  
Got von himele sis gelobt,  
Daz her Hagene hat vertobt!

Sie verbreiten sich noch lange in allgemeinen Ausdrücken über Hagens Übermuth, ohne bestimmt auf den Punkt zu kommen, der eigentlich ihre Freude erregte, daß nämlich Hagen für den Schaden gestraft sei, den er ihnen auf der Hinreise gethan.

25.

Wenn wir nun auch das durchgehen, was in der Klage von den früheren Schicksalen Kriemhildens und ihrer Verwandten vorkommt, so wird daraus klar werden, daß der Dichter nicht den ersten Theil unseres Liedes, sondern nur einen kurzen hin und wieder auch abweichenden Auszug der Geschichte desselben vor sich hatte.

Zuerst fand er ohne Zweifel eine der unserigen ziemlich gleichlautende Nachricht von den Königen zu Worms und ihren Mannen. Aus dem Buche nennt er Dankrat und Ute als Kriemhildens Aeltern; die Namen ihrer Brüder seien bekannt. Außer den Mannen Günthers, die mit nach Ungarn reisten, kennt er Rumold und den Schen-